

Predigt am 25. Januar 2026 (Prediger: Andreas Schmid, Pastoralreferent)

zum Leitsatz „Gott hat auf der Welt keine Idyllen gebaut“ (Zitat Alfred Delp)

Liebe Gemeinde,

im Mittelpunkt meiner heutigen Predigt steht wieder Alfred Delp.

Wie Sie sicher schon wissen, wird in 8 Tagen das Seligsprechungsverfahren für Pater Alfred Delp eröffnet.

Dies ist eine große und erfreuliche Nachricht, auf die wir schon lange gewartet haben.

Wir, in der Gemeinde heilig Blut, und insbesondere hier in der Kirche Sankt Georg, sind in ganz besonderer Weise Pater Alfred Delp verbunden.

Hier hat er sehr oft gepredigt.

Sankt Georg war seine letzte Wirkungsstätte vor Gefängnis und Hinrichtung.

So hat Alfred Delp es, glaube ich, verdient, dass wir uns in ganz besonderer Weise hier an ihn erinnern.

Ich möchte heute Alfred Delp selbst zu Gehör bringen, eine Predigt, einen Teil davon, die er am 26. Dezember 1942, dem Stephanustag, hier gehalten hat.

Es tobte in diesen Tagen gerade die Schlacht um Stalingrad.

Alfred Delp schreibt: (aus: Roman Bleistein, Hg., Gesammelte Schriften, Band 3, S. 116)

„Wenn wir ehrlich sind, müssen wir, glaube ich, schon zugeben, dass das Erlebnis, der Gefühlsgrund der diesjährigen Weihnachtstage irgendwie unheimlich war. Da klang die Botschaft vom Frieden den Menschen auf Erden in Herz und Gemüt, da hören wir die Worte dass der Retter da sei und die Welt umgewandelt sei. Und doch war alles, wie es sonst war. Ja, im Gegenteil. Es war schlimmer, als es sonst war. Da grüßten die Menschen die Soldaten, die aus dem Grauen des Krieges auf Urlaub da sind und neigten sich vor den Verwundeten und dachten mit Sehnsucht an die, die nicht mehr zurückkommen. Das paßt irgendwie nicht in die weihnachtliche Botschaft hinein. Gerade in den Tagen ..wird einem klar, irgendwie ist da etwas nicht in Ordnung, irgendwie ist die Welt aus der Fäçon geraten, irgendwie ist nicht Weihnachten oder noch nicht Weihnacht.“

Alfred Delp spricht hier ganz deutlich das „Grauen des Krieges“ an, und das war es auch tatsächlich. Aber es war zu dieser Zeit verboten, so in der Öffentlichkeit zu reden. Die offizielle Lesart der Nazis war ja, dass sich die Deutschen „Lebensraum im Osten“ eroberten, und das war für sie natürlich eine heroische Tat, und kein Grauen.

Es ist riskant für Alfred Delp, so zu reden. Das weiß er und das wissen auch seine Zuhörer.

Er muss auf jedes seiner Worte achten.

Leicht kann es geschehen, dass er verhaftet wird, so wie es mit Pater Rupert Mayer zwei mal geschehen ist.

Mit einer Verhaftung würde Delp seiner Kirche und insbesondere dem Jesuitenorden schaden. Denn die Nazi-Presse würde das sofort breit treten und den Leuten sagen: Schaut her, so staatsfeindlich agieren die Geistlichen und insbesondere die Jesuiten.

Delp spricht deshalb oft in Bildern und Metaphern, um seine Kritik und seinen Widerspruch gegen die Nazi-Ideologie und die Politik der Nazis anzubringen. Dies ist kein Ausdruck von Feigheit, sondern von Vorsicht, es blieb aber immer eine Gratwanderung. Es ist belegt, dass Delp spätestens ab Juni 1944 permanent von der Gestapo überwacht wurde

Lesen wir weiter: (ebd., S. 120)

„Stephanus, die ganze Tragödie der nachweihnachtlichen Welt in einer kurzen Geschichte erzählt: daß die Welt nicht mehr sich selbst gehört und nun wieder anfängt, sich in sich selbst zu verlieren, daß aber der Christ drinstehen muss als der Wissende, der mehr weiß, und unter Umständen als der Einsame und Fremde und Ausgestoßene und zu Vernichtende. Gott hat auf der Welt keine Idyllen gebaut, sondern Worte gesprochen, die uns innerlich aufregen und unter Umständen ganzen Einsatz und ganze Lebendigkeit verlangen. Aber die bringt man nicht auf, wenn man Tag um Tag der Ruhe gepflegt hat und plötzlich dem Sturm widerstehen soll. Gott wird seinen Sturm in Herzen schicken, die eine Sturmes fähig sind und bereit waren.

Hinter dem Ganzen aber steht eine sehr ernste Wahrheit: ... der Satz „Seht, euer Haus wird euch öde gelassen werden“, Mt 23, 37. Das Ganze geschieht nicht ohne Folgen. Es sind nicht alte Geschichten, die wir erzählen, es sind Worte und Geschehnisse, die heute und immer gelten und passieren, und Erkenntnisse, die man .. tief ins Gemüt nehmen und die man in die Tat umsetzen muß. Mit der Entscheidung für oder gegen Christus fällt eine Entscheidung für oder gegen die geschichtliche Existenz derer, die entscheiden. „Seht, euer Haus wird euch öde gelassen werden“. Möge unser Haus nicht öde bleiben, weil Christus, der Herr, noch einmal kommt, .. Wiedergeburt unseres Herrn. Und mögen Menschen erstehen, nicht die wider die Weisheit und den Geist streiten und hinausstoßen und vernichten, sondern die hinfinden zur Krippe und anbeten und von daher die großen Gesichte haben und die großen Zusammenhänge sehen, wie sie von Gott gestellt sind, und so bewirken, daß dadurch gesegnetes Land sei und nicht öde verlassenes Haus.“

Hier klingt nun deutlich heraus, was Delp immer wieder betont: den Ernst der Lage und den Ernst der Bedrohung der Menschen in seiner Zeit. „Gott hat auf der Welt keine Idyllen gebaut“: das ist schon sehr deutlich.

Dies zwingt die Menschen, sich zu entscheiden.

Jeder Mensch steht in der Entscheidung, sagt er hier in seiner Predigt.

Der Mensch kann dieser Entscheidung nicht aus dem Weg gehen. Und er kann diese Entscheidung auch nicht an Andere delegieren.

Diese Entscheidung ist, nach Delp, eine Entscheidung für oder gegen Christus. Für oder gegen Gott.

Entscheidung für Christus bedeutet: Entscheidung für die Würde jedes einzelnen Menschen, für sein Lebensrecht und seine Bestimmung als „Kind Gottes“

Entscheidung gegen Christus wäre gleichbedeutend mit: Abgleiten ins Unwesentliche, Ausgeliefertwerden an die Mächte des Verderbens, die „hinausstoßen und vernichten“ und bewirken, dass „euer Haus euch öde gelassen wird“.

Alfred Delp hat seinen Zuhörern einiges zugemutet.

Ich weiß nicht, wie seine Worte auf Sie wirken.

Delp wollte die Menschen aufrütteln. Sie nicht einlullen und in Watte packen, sondern aufrütteln.

Das war natürlich nicht bequem oder einfach.

Der Widerstand gegen die Nazis und ihre Schreckensherrschaft haben Delp natürlich wesentlich mit geprägt.

Aber wenn Delp heute leben und predigen würde: ich glaube, er würde nicht viel anders reden!

Es wäre zwar nicht die unmittelbare Gefahr von Verfolgung und Verhaftung gegeben.

Aber er würde uns auch heute den Ernst unserer Lage vor Augen führen.

Er würde uns auch heute sagen, dass wir in der Entscheidung stehen – für oder gegen Christus.

Wir müssen Entscheidungen treffen, jeder Einzelne von uns.

Und diese Entscheidungen haben Einfluss darauf, ob „unser Haus“ bestehen wird, und wie es mit uns, mit unserer Kirche und mit unserer Gesellschaft weitergehen wird.

Diese Zumutung gibt uns Alfred Delp heute auf den Weg. Wir können ihr nicht ausweichen.